**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 56 (1930)

**Heft:** 42

Artikel: Zank
Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-463431

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

darauf, daß es immer blank geputt ist. Bei dieser liebevollen Behandlung ist es wirklich ein ganz originelles Feuerzeug, es sunktioniert immer!

Und ich hänge an ihm, wenngleich ich es mehr für die Andern als für mich felbst habe...

Ich besitze ein Taschenmesser. Es hat eine kunstvoll verzierte Perlmutterschale und viele Klingen. Richt gerade oft komme ich in die Lage, es zu benützen. Dafür benötigen es umso häusiger meine Neffen zum Bleististspitzen, meine Nichten zum Obstschälen, meine Stenothpistin zum Oessnen der Briefe oder irgend ein fremder Reisegenosse zum Aufschneiden eines Buches. Sie alle haben es niemals eilig mit der Rückgabe. Der eine oder andere ließe es in Gedanken wohl ganz gerne in seiner eigenen Tasche verschwinden, wenn ich nicht ein scharfes Auge darauf hätte.

Ich reinige es nach jedem Gebrauch, lasse es schleifen, öle seine Federn, ich achte dars auf, daß ich es nicht verliere.

Denn ich hänge an meinem Taschenmesser, wenngleich ich es mehr für die andern als für mich selbst habe...

Ich nenne eine Füllfeder mein Eigen. Ich trage sie in der linken oberen Westentasche an einem blinkenden Rickelhalter, weithin fichtbar als Rüftzeug des geistigen Arbei= ters. Alle heiligen Zeiten komme ich einmal dazu, mit ihr zu schreiben; ich pflege zu diktieren, Geschäftliches durch den Rechts= anwalt erledigen zu laffen. Aber es vergeht kein Tag, an dem ich nicht jemandem mit meiner Feder aus der Verlegenheit helfen muß. Bald einem Herrn am Postschalter, einem Eiligen, der einen Scheck unterschrei= ben muß, dann wieder einer Dame, die eine Unsichtskarte wegschicken möchte oder auch einem unverfrorenen Fräulein, das sich mit meiner Feder einen schwungvollen Liebes= brief vom Herzen schreiben will.

Alle diese Herrschaften sind sich darin einig, daß meine Feder eine Patentfüllseder ist, samos schreibt, niemals klezt, ihr nie die Tinte ausgeht, kurz, daß sie den Russikrer Marke rechtsertigt. Trozdem gibt man recht wenig acht auf sie. Nur ich hege und pflege sie gewissenhaft, halte sie stets gebrauchsfähig und stelle sie nicht unnütz auf den Kopf.

Denn ich hänge an meiner Füllseder, wenngleich ich sie weniger sür mich als für die andern habe...

Ich habe eine Frau .... " heinz Scharpf





# Zank

Gin Wort, fast noch gehüllt in Watte, War Ausgangspunkt für die Debatte. Man ftritt fich, ob das Weh der Bahne Bon größ'rem Schmerz fei als Migrane. Die Augen tamen facht ins Rollen, Die Bungen wurden giftgeschwollen Bei beiden Damen, deren Rede Allmählich wuchs zu lauter Fehde. Bur Tragit ward der Worte Spiel, Als die Migrane einer eben So auf das ichwache Dach gegeben, Daß fie in eine Dhumacht fiel. Der andern auch gab's einen Rig, Denn ihr entfiel das Zahngebig. Sie war faum fähig noch, zu ftammeln Und ihre Bahne einzusammeln, Die es im Mund, dem wortumknallten, Wahricheinlich nicht mehr ausgehalten. Auch fie war einer Ohnmacht nah, Mis fie im Stanb die Perlen fah.

Und alles dies, weil keine wollte, Daß ihre Freundin, der von Herzen Sie zugetan, die größ'ren Schmerzen (Selbst in Gedanken) haben sollte! Ruba

## Volksgemurmel

In der letten Ariegszeit, als Naiser Narl den Durchhaltewillen seines treuen Bolfes durch sreigebig an Männer der Industrie, des Handels und der Finanz verteilte Adelstitel zu kräftigen suchte, rottete sich eines Tages vor dem Schloß Schönbrunn eine bedrohlich murmelnde Bolfsmenge zusammen. Der Kaiser wurde benachrichtigt. "Wenn Ew. Majestät vielleicht vom Balkon aus einige Worte sprechen und durch den Zauber von Ew. Majestät Persönlichkeit …"

Der Kaiser trat auf den Balton: "Meine lieben Untertanen! Habt nur noch wenige Tage Geduld, aus der Ufraine rollen bereits große Mengen von Berapprovisionies rungszügen an, Brot und Mehl werden …"

Stimmen aus der Menge: "Wer redt von Brot? Wer spricht von Mehl? Groofen (Grafen) wolln wer werden!" 28 Bergengruen

## WENN STE

herzlich lachen wollen, bei einem Seidel gutem Bier, in einem freundl.-heimeligen Lokal,

URANIA Zürich